

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Klammern pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 51.

Montag, den 2. März 1914.

24. Jahrgang.

Reichsgesetz über das Waffentragen.

Meinung der Interessenten.

Berlin, 1. März.

Im Reichsamt des Innern fand eine Konferenz statt, die sich mit der geplanten Regelung des Waffentragens beschäftigte. Neben den Regierungsvertretern nahmen an der Konferenz Waffenfabrikanten und Händler teil, die ihre Meinung wie folgt äußerten:

Die Interessenten hatten die vorgeschlagene Einführung eines Waffenerwerbsgesetzes für zwecklos und für die Waffenindustrie schädlich. Zwecklos deshalb, weil bereits jetzt Tausende von Schusswaffen im Publikum verstreut sind, also nicht erst vom Fabrikanten oder Händler gekauft zu werden brauchen. Zwecklos ferner deshalb, weil Verbrecher, wie sie überall Unterwelt und Unterhändler finden, auch immer jemand finden werden, der ihnen eine Waffe besorgen kann. Will die Behörde eine Kontrolle haben, so möge sie sich nicht an Fabrikanten und Händler, sondern an die Käufer durch Forderung eines Waffenerwerbsgesetzes halten.

Die Regierungsvertreter nahmen die Erklärungen entgegen, ohne jedoch irgendwelche Zusagen zu machen. Das Bestreben bei dem Vorhaben ist, in Zukunft Schusswaffen verwerflichen Händen möglichst unzugänglich zu machen.

Deutscher Reichstag.

(24. Sitzung.)

28. Februar.

Die Novelle zum Befolgungsgesetz für Reichsbeamte ist dem Reichstage zugegangen. In der Begründung wird ausgeführt, daß seit der letzten Ergänzung des Befolgungsgesetzes sich in der Organisation des Reichsdienstes wiederum Änderungen ergeben haben, die eine Ergänzung oder Änderung des Befolgungsgesetzes notwendig gemacht haben. Die wichtigsten Änderungen, die die Novelle vornimmt, sind: Ausbesserung der Klassen 1, 2, 3a, 3b, 4a, 4b, 5a. Diese Klassen werden im Anfang- und im Endgehalt um 100 Mark erhöht. Auch die Bezüge der Bediensteten werden neu geregelt. Fortgesetzt wird die Beratung des

Etat der Reichseisenbahnen.

Abg. Dr. Weiss (Soc.): An den Lohnaufbesserungen der Reichseisenbahnarbeiter hat die Sozialdemokratie mit ihrer ständigen Kritik das Hauptverdienst. Die Betriebsleiter der deutschen Bahnen ist ja relativ groß, immerhin bleibt noch viel zu tun übrig. Das beweist die beklagenswerte Katastrophe bei Wittenberg.

Minister v. Breitenbach: In der Beurteilung der Katastrophe muß ich mir Reserve aufheben, weil die Untersuchung noch schwebt. Ich freue mich der Anerkennung des Abg. Jäger für die Lohnaufbesserungen bei der Arbeiterschaft. Die Führung der 3. Klasse auf allen Schnellzügen ist zwar grundsätzlich wünschenswert, sie wird sich aber nicht überall durchführen lassen.

Abg. Dr. Schag (Eis.): fordert einen beschleunigten Bau der Linie Wittenberg nach Witten.

Abg. Jäger (natl.): Das Koalitionsrecht nehmen auch wir für die Eisenbahnarbeiter in Anspruch, aber wir verzichten auf das Streikrecht, weil ein Streik der Eisenbahner die ganze deutsche Volksernährung in Frage stellen würde. Damit schließt die allgemeine Aussprache und die

Einzelberatung.

beginnt. Beim außerordentlichen Etat begründet.

Abg. Dr. Schag (Eis.) einen Antrag auf Herstellung einer Seitenlinie der Strecke Straßburg-Basel, der sogenannten Ried-Gardbahn.

Minister v. Breitenbach: Ich bitte den Antrag abzulehnen. Dagegen empfiehlt sich der Antrag der Budgetkommission, der Vorarbeiten zur Erschließung des Rieds und der Gardt, sowie den vorgeschlagenen Ausbau der Strecke Straßburg-Basel verlangt.

Wegen der schwachen Befestigung des Hauses wird die Abstimmung vertagt. Bei den Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr tritt

Abg. Dr. Weiss (Soc.) für die Saar- und Mosellkanalisierung ein. Dem sehr geringen Einnahmeausfall, den die Saar- und Mosellkanalisierung für die Eisenbahnen bringen würde, stehen ungeheure Vorteile gegenüber nicht nur für die Großindustrie, sondern auch für den Mittelstand und die ganze Bevölkerung. Wenn die Kanalisierung verworfen wird, dann erwächst unterer Industrie die große Gefahr, daß durch einen Ausbau des französischen Kanals, der die französischen Industriegebiete ihre Kohle nicht mehr aus dem deutschen Ruhrrevier beziehen, sondern aus England und Belgien.

Abg. Bassermann (natl.): Durch eine Ablehnung der Saar- und Mosellkanalisierung werden nicht nur wirtschaftliche, sondern auch nationale Interessen gefährdet. In allen Gebieten des Reiches sind gewaltige Kanalbauten geschaffen worden. Um so schmerzlicher muß der Schwere des Reiches seine Vernachlässigung empfinden. Die Kanalisierung würde eine Wiederbelebung der kleinen und mittleren Binnenwirtschaft herbeiführen. Durch eine solche großartige Wirtschaftspolitik würde auch der Reichsgedanke in Elsas-Lothringen sehr erheblich gefördert werden.

Die Regierung gegen Mosel- und Saar-Kanalisierung.

Minister v. Breitenbach: Ich kann nur wiederholen, was ich erst vor kurzer Zeit im Preussischen Abgeordnetenhaus ausführt, daß aus wirtschaftlichen und politischen Gründen die Kanalisierung von Mosel und Saar nicht in Aussicht genommen werden kann. Der Widerstand im niederrheinischen Revier gegen die Kanalisierung hat nicht abgenommen. Die Gründe Preussens sind durchaus überzeugend. Die Werke des rheinischen Industriebezirks haben der Aufnahme von Mosel und Saar in den Zweigverband des Rheines widersprochen, weil die Kanalisierung unheilvolle wirtschaftliche Folgen haben würde. Wir können gegen den Willen der Interessenten nicht Millionenverbringer bringen. Nationale und ideale Gesichtspunkte können hiergegen nicht militieren.

Elas-Lothringischer Bundesratsbevollmächtigter Dr. Nobler bezüglich der Mosellkanalisierung bestanden Meinungsverschiedenheiten zwischen der preussischen und elsässischen Regierung. Jede elsässische Regierung muß für das Projekt eintreten; auch der neue Staatssekretär Graf Roeder hat es schon getan. Allerdings wiegen die ablehnenden Gründe Preussens schwer, trotzdem hoffen wir, daß der Plan schließlich zustande kommt. Ich bitte das Haus: Helfen Sie mit, die Reichslande wirtschaftlich zu heben. Das ist der beste und vielleicht einzige Weg, das schöne Land dauernd mit dem deutschen Vaterlande zu verknüpfen. (Leb. Beifall.)

Abg. Hoffmann (S.): Die Zahl der Anhänger des Projekts wächst ständig. Die Befürwortungen wegen der Abwanderung sind übertrieben. Die Brachterücklagen auf

der Bahn sind zwar dankenswert, aber gegen die Brachterücklagen durch den Kanal bedeuten sie gar nichts.

Abg. Dr. Certeel (L.): Die Darlegungen des Ministers waren einwandfrei und überzeugend. Das empfehle ich dem elas-Lothringischen Vertreter zur gebührenden Beachtung. (Sehr laut rechts. Unruhe links und bei den Elässern.)

Abg. Schag (Eis.) tritt nochmals für die Kanalisierung ein.

Abg. Ledebour (Soc.): Dr. Certeel schloß sich wieder einmal als Senor; er suchte ja schon einmal dem Staatssekretär den Ballon aufzubügeln. (Heiterkeit.) Seitdem er einen preussischen Wahlkreis vertritt, erscheint er hier immer in schwarz-weißer Weste, wenn er einmal Schachen vertritt, wird er wohl in grün-weißer erscheinen. (Heiterkeit.) Aus der Senur Certeels werden sich die elas-Lothringischen Vertreter nicht machen.

Die Aussprache schließt. Der Etat der Reichseisenbahnen wird erledigt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Montag.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Mißhandlung des Dienstmädchens zu Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer in Breslau verurteilte die Apothekerfrau Hedwig Thiel aus Breslau wegen brutaler Mißhandlung ihres Dienstmädchens zu drei Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe. Das betreffende Dienstmädchen mußte eines Tages in ein Krankenhaus eingeliefert werden, wo sich herausstellte, daß kaum eine Stelle am ganzen Körper unverletzt war, der ganze Körper war mit Strichen bedeckt und braun und blau geschlagen. Die Augen waren so geschwollen, daß sie zur Unternehmung mit Instrumenten geöffnet werden mußten. Die Heilung hat längere Zeit in Anspruch genommen. Von dem Krankenhaus wurde daraufhin Anzeige erstattet. Die 18jährige Tochter der Apothekerfrau wurde wegen Beihilfe zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Freispruch im Thorner Eisenbahnprozess. Nach zweitägiger Verhandlung sprach die Thorer Strafkammer den wegen Beleidigung angeklagten praktischen Arzt Dr. Schacht aus Kulm i. Westpr. frei. Es handelte sich um einen seit langen Jahren schwebenden Konflikt zwischen einer Reihe von Kulmer Bürgern auf der einen und den städtischen Behörden, höheren Provinzialbeamten und Ärzten auf der anderen Seite. Dr. Schacht war mit dem Bürgermeister Hebestanz-Kulm aus politischen und zivilrechtlichen Gründen in Streitigkeiten geraten, deren Folge eine Reihe von Prozessen und Strafanträgen gegen Dr. Schacht waren. Da Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit Dr. Schachts ausstiegen, wurde er in der weltpreussischen Landesstrasanstalt Konradstein fünf Wochen lang beobachtet, und als er entlassen war, schrieb er über seinen dortigen Aufenthalt eine Broschüre, die schwere Beschuldigungen gegen die Leitung der Anstalt und die dortigen Ärzte enthielt. Die Freisprechung mußte auf Grund des § 51 St.-P.-O. erfolgen. Danach war er für die Beleidigungen nicht verantwortlich zu machen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(28. Sitzung.)

28. Februar.

Deute führte das Haus den „Etat der Bauverwaltung“ zu Ende. Neu eingegangen war zu den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben noch ein Antrag der Abg. Dr. Dahn (L.) und Rathmann (natl.), der um Verab-

Aus stillen Kassen.

Von Margarete Wolf.

16. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Darauf keine Antwort: „Freut euch des Lebens“, spielt sie... Das möchte sie wohl noch gerne... Na, die hat sich reichlich genug gefreut... Und solche, solche Menschen haben das größte Glück, eiserne Frau Licht.

Wieder wurde es still. Die Luft wurde immer durchsichtiger. Von dem hellen, in Licht schwimmenden Himmels-heck hinter der Mühle, die wie eine schwarze, scharfe Silhouette auf dem kleinen Mühlenberg, ganz, ganz am Ende der langen Straße auftrug, sprang sich dieser silberne Glanz durch das Dunkel des Abends.

Frau Licht berichtete, daß eine Zeitung den Weltuntergang am 15. Juli prophezeie.

Nun kam man ins Fahrwasser. Das war etwas für den Lockbait. Er ließ seine Beife ausgeben und fing an, gruselige Vermutungen über den Weltuntergang anzuheben. Die Rede ging hin und her über die Straße, und phantastische Schrecknisse wuchsen riesengroß aus den dunklen Dämonen heraus.

Sachte, ganz sachte lag der Mond höher. Erst blinzte er mit einem lachenden Auge hinter dem Mühlenhaus hervor, dann mit dem anderen, und jetzt ritt er, rund und voll, auf dem einen, wogerecht stehenden Hügel. Die Straße war jetzt hell, daß man die Pfastersteine zählen konnte und die einzelnen Biegel auf den hohen, spitzen Dächern. In manchen dunklen Winkel leuchtete er hinein und trübte seinen Schall mit den Schatten und reichte sie unnatürlich in die Länge.

Die kleine Frau Bauer lachte hell auf und zeigte auf den langen, langen Schatten ihres langen Mannes, der über den Bürgersteig fort bis auf den Fahrdamm fiel.

Lordbauer ging eifrig redend auf und ab. Jetzt wandte er sich mit ärgerlicher Frage an seine Frau.

Sie schaute auf den Schatten.

„Das macht der Mond“, entgegnete er kurz.

„Der Mond... Da steht er ja schon... Nein, wie das hell ist!“ — riefen die verärgerten Stimmen durcheinander.

Wichtig lehnte an dem niedrigen Statuengestirn seines Gartens. Er starrte mit seinem roten, vollen Gesicht zu dem Monde hinauf und meinte nachdenklich: „Was wohl mit dem Monde wird, wenn die Erde erst nicht mehr ist. Vorstellen kann man sich die ganze Geschichte eigentlich doch nicht.“

„Wo bloß alles bleiben wird, was auf der Erde ist“, äußerte Frau Licht. „All das soll untergehen. Millionen Häuser und Baum und Strauch. Alles, überhaupt alles... All das, was man nun geschafft hat... Alles, alles...“

„Vielleicht erbt der Mond was“, meinte Licht. Bauer wispelte: „Reinswegen meinen Loh, dann können sie da oben heizen. Es soll kalt da sein.“

So drehten sie noch eine Weile die Worte hin und her, dann wurden sie still und lauschten andern Tönen: Aus einer Seitengasse war ein kleines Wesen in die Straße eingebogen, und Weinen und Wehklagen zitterten durch die Luft und kamen näher und näher.

Ein weinendes Kind. Das weckte in jeder Seele Mitleid. „Wer bist du? Wie heißt du? Warum weinst du denn? Hast du dich verlaufen?“ So schallte es der Kleinen auf ihrem Wege entgegen. Doch sie hörte nichts. Vor dem Krämerladen blieb sie stehen, klopfte mit den kleinen Füßen gegen die Tür und schluchzte und rief kläglich: „Tante! Tante! Tante!“

„Du mein Gott, da ist ja das Guckchen! Der Kleinschwefelkindchen ist's ja! Ja, das Guckchen!“ riefen die mitleidigen Seelen hier und drüben.

Im Nu standen die Menschen um das Kind herum. Ein Fragen ring an und ein überflüssiges Jammern. Man freischelte das prächtige, blonde Haar des Kindes, man drehte die Köpfe nach Westen und Osten und spähte nach Frau Emma aus und machte ihr den Auszug zum Borwurf.

Und Frau Emma ging durch die Straßen dahin, als wären ihre Arbeitsfüße leichter geworden... War das ein Tag gewesen... Nein, so ein Tag... Eine große, stille Welle war in ihre Seele geflossen. Zum erstenmal im Leben hatte sie das Meer gesehen. Fast vierzig Jahre zählte ihr Leben, aber sie war noch nicht nach dem Meer über zwei Stunden weit entfernten Meer hinausgekommen.

Und heute nun: Im Dorfe hatte man die Wagen verlassen und hatte im Garten des Dorftruges Kaffee getrunken. Es hatte da schon etwas in der Luft gelegen, das freier atmen ließ, und ein Rauschen war aus der Ferne gekommen. Sie war schon im Garten von einer heimlichen Erregung erfasst worden. Dann war man durch den Wald gewandert und auf die Berge, die das Meer gebildet hatte. Und dann hatte es selbst vor den Blicken gelegen... weit... weit... Blau die Berge, und mit weißen Fittichen sich hebend, und silberblühend im Sonnenlicht. Sie hatte die Hände gefaltet und hinausgestarrt... Still und regungslos... Die Kinder hatten Jubellieder auf den Schöpfer und die Schöpfung gesungen. Da hatte ihr Herz gejauchzt... Und es war wie Sehnsucht über sie gekommen, und froh und frei hatte sie mit ausgebreiteten Armen in das Wasser laufen mögen... Aber ihre Lippen hatten nichts als ein Stammeln vom herabgefallenen Himmel hervorgebracht. Nur das herrliche, freie Gefühl war in ihr gewesen... das war geblieben... das war noch in ihr...

Ganz hin an ihrem Arm und starrte immer zum Mond hinauf. Er wunderte sich, daß dieser über dem Dünemwalde gekandente hatte, nachher über den Kornfeldern, und jetzt stand er wahrhaftig über dem Mühlenberg. Der Mond ist immer mit uns gekommen. Wie schnell der laufen kann, und dabei sieht man's gar nicht, sagte er und wunderte sich im stillen weiter. Sie schritten langsam die Straße hinunter, und Frau Emma sah mit den Augen, die in die große Weite gesehen hatten, die schwarzen Menschengestalten vor dem Krämerhause...

Fortsetzung folgt.

stellung größerer Mittel erluchte zum Erweiterungsbau der Fischerei-Nachhallen am Hafen in Gesehmünde. Der Antrag ging an die Budgetkommission. Abg. Dr. Dahn (L.) wandte sich gegen die damburgische Politik, die die preussischen Anlieger der unteren Elbe schädige. Schließlich wurde der Bauetat genehmigt, und das Haus ging zur Beratung des Gehobentmurs über, die Einziehung staatlicher Schiffabgaben durch die Gemeinden und Private. Nur kleine Ausstellungen wurden von den Parteien gemacht und schnell einigte man sich auf Überweisung an die Kommunalabgaben-Kommission.

Das Ausgrabungsgefecht.

das in der vorigen Woche das Herrenhaus beschäftigt hatte, lag nunmehr dem Abgeordnetenhaus vor. Der Kultusminister erläuterte die Entstehung der Vorlage und bat um Annahme. Seit dem Bekanntwerden des Gesetzes hätten sich die Abstände noch vermehrt, große Mengen kulturhistorischer Funde gingen in das Ausland. Für eine sofortige Annahme des Entwurfs sprachen sich die Abg. Lippmann (Sp.), Weikermel (L.), Schreiner (S.), Gottschalk (natl.) aus. Abg. Dr. Diehl (Soz.) erklärte sich gleichfalls für das Gesetz, wollte jedoch einige Paragrafen geändert haben. Abg. Freiherr v. Vos (S.) hielt bei der vorgeschrittenen Volksaufklärung ein derartiges Gesetz für unnötig. Auch sei es geeignet, den Fortschrittsgeist zu legen.

Schließlich wurde der Entwurf in erster Lesung erledigt, debattierte ferner ein Gehobentmurs über Ausdehnung des Moorhauses auf Bommern und Schleswig-Holstein. Bei dem nun folgenden

Stat der Münzverwaltung

kritisierte Abg. Ding (S.) die ungeschönten Münzen. Der Kultusminister bemerkte, er habe gegenwärtig die Regierung anzuregen. Abg. Dr. Wendlandt (natl.) unterstrich die Ausführungen des ersten Redners. Mehr Wert auf die letzte Erkennbarkeit als auf Schönheit der Münzen legte Abg. Dr. Ehlers (Sp.). Schließlich wurde der Etat der Münzverwaltung erledigt und das Haus vertagte sich auf Montag.

Gebietsaustausch in Neu-Kamerun.

Die französischen Gesellschaften.

Berlin, 27. Februar.

Nach einer amtlichen Verlautbarung haben zwei der noch in unserer von Frankreich übernommenen Kolonie Neu-Kamerun befindlichen französischen Konzessionsgesellschaften, die zusammen über ein Gebiet von ungefähr 3 1/2 Millionen Hektar verfügten, ihre Konzessionen der deutschen Regierung zurückgegeben. Diese Konzessionen liefen noch etwa 15 Jahre. Dafür erhalten die französischen Gesellschaften das Eigentum an Kronland im Ausmaße von etwa 10 000 Hektar, das sich im Falle der Erfüllung entsprechender Kulturleistungen auf 35 000 Hektar (gleich 1 Prozent der früheren Konzession) vergrößern kann. Nicht uninteressant ist ein Vergleich dieses ersten tatsächlich erfolgten Abzuges mit den Forderungen anderer französischer Konzessionsgesellschaften. So verlangt die Compagnie Forestière Sangha Oubangui, deren Konzession in dem bisherigen Umfang nur noch sechs Jahre läuft, nicht weniger als 20 Prozent ihres bisherigen Konzessionsgebietes zu dauerndem Eigentum.

Frauenmorde in den Potsdamer Waldungen.

Zwei Frauen erschlagen.

Berlin, 1. März.

Die Bevölkerung von Potsdam, Rommels und den anderen benachbarten Orten ist in fieberhafter Aufregung. Am Teufelssee in der Potsdamer Forst wurden die seit Freitag nachmittag vermischten Ehefrauen Amalie Witt, 44 Jahre, und Pauline Schwarz, 28jährig, tot aufgefunden, und zwar durch Knüttelstiche erschlagen; die beiden Getöteten stammten aus Rommels. Sie hatten im Bald Holz geknüttelt und sind dabei vom dem Mörder überfallen worden. Anscheinend hat er ein Eitelkeitsverbrechen verübt, denn bei den armen Frauen kann von einem Raubmordversuch wohl nicht die Rede sein. Die Leichen sind schrecklich zugerichtet, beiden ist die Schädeldecke zertrümmert. Frau Witt hinterläßt drei, Frau Schwarz vier unmündige Kinder.

Im Dienste der Wissenschaft gestorben.

Durch Schlangenbisse getötet.

Kalkutta, 1. März.

Dr. Fox, der kürzlich vor Vertretern der Wissenschaft sein Gegengift gegen Schlangenbisse vorgeführt hatte, ist nach einer praktischen Vorführung seines Mittels im zoologischen Garten von Kalkutta gestorben. Er war von einer Giftschlange an fünf Stellen am Handgelenk gebissen worden. Fox überlebte diese Verletzungen. Später zeigten sich Vergiftungserscheinungen. Als man die Giftstellen entdeckte, war es zur Hilfeleistung zu spät, da das Gegengift nur wirkt, wenn es unmittelbar nach dem Biss angewendet wird. Dr. Fox galt als einer der bedeutendsten Vertreter der medizinischen Wissenschaft Australiens.

Die seltenste Briefmarke der Welt.

Von Martin Sined.

In den Kreisen der Philatelisten, wie der Fremdausdruck für die Briefmarkensammler lautet, wird jetzt eine Leichen in der Pariser Sammlung Philippe de la Renotiere wiederentdeckte Britisch-Gutana-Marke für die seltenste und daher teuerste Briefmarke der Welt erklärt, wie augenblicklich von Paris aus gemeldet wird. Es handelt sich um eine provisorische 1 Cent-Marke auf buntem Papier aus dem Jahre 1856, auf welcher der Name des damaligen Postmeisters mit Tinte eingeschrieben ist. Man schätzt ihren jetzigen Wert auf 40 000 Mark.

Bisher gilt als teuerste Briefmarke die im Jahre 1904 mit 29 000 Mark bezahlte am 17. September 1847



Britisch-Gutana 1856, 1 Cent.

zu denen u. a. der König von England, der Herzog Ferrari, in Paris neben dem oben erwähnten Sammler der Baron Rothschild, in London ein Mr. Roberts und

das Britische Museum und in Petersburg ein gewisser Breitlauf gehören. Auch das deutsche Reichspostmuseum in Berlin besitzt beide Stücke. Jetzt soll ja aber nun die eingangs genannte Gutanamärke, die wir hier im Bilde zeigen, einen noch kostbareren Schatz darstellen, obwohl ältere Philatelisten sie zwar als sehr selten bezeichnen, ohne ihr diesen kolossalen Wert beizumessen.

Die angeführten Zahlen lassen erkennen, welche Kapitalien in einer guten Briefmarkensammlung enthalten sein können. Das geht auch daraus hervor, daß die auf der großen Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung in Berlin 1904 gezeigten Schätze für 3 Millionen Mark veranschlagt waren gegen Elementarbeschäden, aber bei einer ausländischen Gesellschaft, weil keine deutsche das gewaltige Risiko übernehmen wollte. Auf jener Ausstellung waren sämtliche Briefmarken der ganzen Welt zu sehen, nur die 2 Cents-Marke 1851 von Hawaii fehlte. Inzwischen hat aber das deutsche Reichspostmuseum auch diese erworben. Zu dieser Hawaii-Ausgabe 1851/52 gehören vier Stücke, die sehr einfach hergestellt, im Druck sehr ungleichmäßig sind und so viel Verschiedenheiten zeigen, daß es selbst gewandten Kennern ungewöhnlich schwer wird, die Echtheit der Marken festzustellen. Solche Marken, deren Echtheit so schwer zu entscheiden ist, sind natürlich auch zuerst die Objekte, die von Fälschern in raffinierter Technik sehr häufig nachgemacht werden. Viel gefälscht werden auch die in echten Exemplaren selten gewordenen österreichischen Zeitungsmarken: 6 Kreuzer (gelber Merkur) und 30 Kreuzer (roter Merkur).

Große Raritäten für den Sammler sind noch folgende Marken: die älteste 1852 herausgekommenen Postwertzeichen der Reunioninsel 15 und 30 Cents, die 1851 ausgegebene schwarze ungezähnte 12 Pence-Marke von Kanada, auch die Schweizer Kantonalmarken für Zürich (4 und 6 Rappen), Genf (5 Centimes) und Basel (2 1/2 Rappen, baseler Lächeln) sowie die Toskanische 3 Lire von 1860, dunkelgelb, dann die 1858er Rumänien für die Moldau in Werten von 27, 54, 81 und 108 Barale.

Eine besondere Art von Seltenheiten sind die sogenannten Farbenfehldrucke und die Ausdrucksmarken. Zu den ersteren gehören die blaue statt rote 1 Penny-Rapmarke und die rote statt blaue 4 Pence-Rapmarke, beide dreieckig; ferner die 1848 in Bayern herausgebrachte 6 Kreuzer-Marke, die einen unterbrochenen Farbkreis zeigt. Unmöglich ist es, hier alle Sammlerspezialitäten zu erörtern. Aber man kann deutlich genug erkennen, daß eine vollständige Postwertzeichensammlung schier ebensoviel Mühe wie Geld kosten kann.

Nah und fern.

10 Tote Opfer der Explosionskatastrophe in der Anilinfabrik. Wie jetzt mit Sicherheit feststeht, hat die Explosion in der Rummelsburger Anilinfabrik zehn Todesopfer gefordert. Von den Verletzten schwimmt ein Arbeiter in Todesgefahr, sein Zustand ist hoffnungslos zu nennen. Wie festgestellt wurde, hat sich die Katastrophe durch aus dem Kessel aufsteigende dicke, gelbe Dämpfe angemeldet. Die im Nitrierraum Anwesenden bemerkten auch die Gefahr, konnten sich aber nicht mehr in Sicherheit bringen. Raum hatten die ersten die ins Freie führende Tür erreicht, da erfolgte schon die Katastrophe. Der Kaiser und die Kaiserin haben warmgehaltene Beileidsbekunden geschickt. Die Direktion des Werkes erklärt, in ausreichender Weise für die Hinterbliebenen der Todesopfer sorgen zu wollen.

Ordensschwindel in großem Maßstabe. Die in Paris erfolgte Verhaftung des Ordensschwindlers Juan de Moser und seiner Helfershelfer hat zu der Aufdeckung eines groß angelegten Schwindelbetriebes geführt. Bei der polizeilichen Hausdurchsuchung in dem Hotelzimmer Mosers wurden etwa 300 verschiedene Dekorationen beschlagnahmt, u. a. fanden sich auch darunter der Rote und der Schwarze Adlerorden, das Goldene Vlies, der Orden des Heiligen Kreuzes der Ehrenlegion. Ein vorgeschundener Tarif gibt Auskunft, zu welchen Preisen die Schwindler die Orden an den Mann brachten. Auch über den Kundenkreis haben die Betrüger genau Buch geführt.

Rampollas Kammerdiener verhaftet. Der alte Kammerdiener des verstorbenen Kardinals Rampolla, Giuseppe Carretto, genannt Peppino, ist unter dem Verdacht verhaftet worden, sich wertvolle Gegenstände aus dem Nachlaß des Kardinals angeeignet zu haben. Der Kammerdiener wird auch mit dem Verschwinden des ersten Testaments Rampollas in Verbindung gebracht. Ein kostbares Ehering, das Peppino gestohlen haben soll, will er von dem Kardinal noch bei Lebzeiten geerbt erhalten haben. Er leugnet hartnäckig, irgendwelche Sachen gestohlen zu haben.

Pégoud verteidigt sich. Ungeheuerliche Verhärthungen hat der entlassene Mechaniker des französischen Schützengraben-Pégoud, der Wiener Freischmied, erhoben. Pégoud sollte einen an den Aviatiker Dal Wisbro verkauften Merlot-Apparat beschädigt haben. Pégoud bezeichnet jetzt die Verhärthung als einen Racheakt und erklärt sich bereit, sich nach Mailand zu begeben und dort mit dem fraglichen Apparat einen Aufstieg zu unternehmen und auf diese Weise die ganze Verhärthung als böswillige Verleumdung zu kennzeichnen. Einen Sabotageakt an der Benzinzufuhr zu verüben, ist an sich außerdem so unsinnig wie möglich. Denn das erste, was jeder Flieger vor dem Aufstieg auf das sorgfältigste untersucht, sind Motor und Benzinzuführung. — Auch der jetzige Mechaniker Pégouds, Pierrot, bestritt, daß an dem Apparat eine Beschädigung vorgenommen worden sei.

Keine Tages-Chronik.

Reims, 27. Febr. In der Ortschaft Cumidres hat ein 17jähriger Bursche seine Eltern in der Nacht im Schlaf überfallen und erst die Mutter, dann den Vater durch Messerschläge getötet.

Konstantinopel, 27. Febr. Im Park des Serails in Stambul wurden durch eine einstürzende Mauer zwanzig Menschen getötet. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwei verletzt, die übrigen blieben unverletzt.

New-York, 27. Febr. Ein großes Feuer zerstörte das Gefängnis zu Montreal. Acht Gefangene wurden als Leichen gefunden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Nachtragset für die Kolonien für das Rechnungsjahr 1913 und ein Kolonialergänzungsset für 1914 sind dem Reichstage zugegangen. Der Nachtragset fordert 13 Millionen als fünfte Rate zum Umbau der Bahnstrecke Karabib-Winduk sowie zum Bau der Nordbahn, ferner 2 151 670 Mark zum Erwerb der Anteilsscheine der Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes, sowie 300 000 Mark als Anteil am Grundkapital

dieser Gesellschaft. Die letzte Forderung ist bedingt durch die Übernahme der Diamantenregie durch das Reichskolonialamt. Der Ergänzungset fordert für Dialekt 700 000 Mark, als Darlehen an die Stadtgemeinden für verbundene Zwecke. Diese Forderung steht im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der deutsch-ostafrikanischen Städteordnung zum 1. April 1914.

Frankreich.

+ Mit einem Vertrauensvotum für das Kabinett Doumergue endete die Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung. Nach einer sehr bewegten Debatte nahm die Kammer mit 115 Stimmen Mehrheit eine Erklärung des Finanzministers Caillaux sowie die gesamte Haltung der Regierung in der Finanzfrage vollständig billigende Tagesordnung an. Sie war vom Ministerpräsidenten Doumergue unter Stellung der Vertrauensfrage genehmigt worden und lautete folgendermaßen: „Die Kammer billigt die Erklärungen des Ministeriums und rechnet darauf, daß es eine Politik der gerechten Besteuerung verwirklicht und die Entlastung des bürgerlichen Grundbesitzes durchzuführen werde.“ Der Abstimmung, auf der linken Seite des Hauses mit lautem Beifall angenommen wurde, war ein Redebügel zwischen Briand und dem Finanzminister Caillaux vorausgegangen. Briand wurde von den Sozialisten verböhnt, ließ sich aber in durch in seinen Ausführungen nicht beirren. Diese gipfelte darin, daß die Regierung ihr Finanzprogramm im Senate unzureichend verteidigt habe, weil sie selbst über ihre Ziele im unklaren sei.

Großbritannien.

+ Mit Entschiedenheit erklärte sich Ministerpräsident Asquith gegen die allgemeine Wehrpflicht, als er eine Abordnung von Vertretern verschiedener Parteien, darunter die Feldmarschälle Roberts, Grenfell und Wood, die Admirale Noel und Seymour, Vertreter der Kirche und verschiedener Berufsstände empfing, die sich für eine allgemeine Wehrpflicht in England aussprachen. Der Ministerpräsident erklärte, das Unterminieren des Reichsverteidigungsausschusses sei in dieser Frage einmütig in der Ansicht gekommen, daß die Flotte wie bisher imstande sei, das Land gegen einen Einfall zu schützen. Er könne glaube, daß im Hinblick auf den gegenwärtigen Zustand der Flotte und des Meeres die Befürchtungen vor einem Einfall grundlos seien. Er sei nicht für eine obligatorische Dienstpflicht, und glaube nicht, daß die Länder, in denen sie seit ein oder zwei Generationen durchgeführt ist, prozentual körperlich oder geistig höher ständen als England.

China.

+ Der geheimnisvolle Tod des Vizekönigs von Tschili, der einer der getreuesten Anhänger Juan-Schalls war, beleuchtet die unsichere Lage in China wieder in greller Weise. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt es wohl vor, der von 1. Radikalen ausgeführt wurde. Der verstorbene Vizekönig Tschangpingtschun war durch Begabung und Tüchtigkeit vom einfachen Soldaten zum Ministerpräsidenten und Vizekönig emporgestiegen. Ein Erfolg der Regierung ist dagegen die Niederlage der räuberischen und rebellischen Banden des „Weißen Wolfes“ gegen die Regierungstruppen. Die Banden, deren Stellungen durch Flugzeuge festgestellt worden waren, wurden angegriffen und auseinander gesprengt. In zwei Gefechten sollen 4000 Mann getötet worden sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Febr. Das Gerücht von einer Einwirkung der Preussischen Regierung auf das Deutsche Ministerium in der Lehrerbeförderung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

Wiesbaden, 28. Febr. Der Generalpardon hatte in Folge, daß ein blühiger Einwohner, der bisher ein Jahreseinkommen von 9000 Mark versteuert hat, in seiner Selbsteinschätzung zum Wehrbeitrag ein jährliches Einkommen von 100 000 Mark angab.

Köln, 28. Febr. Der sozialdemokratische Journalist Stoecker, dem die Berechtigung zum Einjährigendienst erkannt wurde, ist bei der Aushebung dem Landsturm ohne Waffe zugeteilt worden, so daß er also überhaupt nicht zu dienen braucht.

Weg, 28. Febr. Die Nachricht, daß die Rotbringer Gruppe des elsass-lothringischen Landtages Strafantrag gegen Major Wuth wegen angeblicher Beleidigung der im Lande verbliebenen Einheimischen (Kretsch und Wetz) bei der Kaisergeburtstagsfeier in Sablon gestellt hätte, entspricht nicht den Tatsachen.

Wien, 28. Febr. In Ehren der albanischen Deputierten fand eine Besichtigung des Flugfeldes statt, wo zunächst mehrere Offiziere aufstiegen. Dann stieg Essad Pascha als Passagier auf und blieb eine Viertelstunde lang auf etwa 500 Metern Höhe. Auch andere Mitglieder der Deputation beteiligten sich später an Aufstiegen.

Konstantinopel, 28. Febr. Neun Offiziere der deutschen Mission sowie vier französische Offiziere, die für die Gendarmerie verpflichtet wurden, sind gelegentlich bei Selamsk dem Sultan vorgestellt worden.

Tokio, 28. Febr. Der Geschäftsführer der Firma Siemens-Schuckert in Tokio, Hermann, wird gegen eine Bürgschaft von 4000 Mark, die ein japanischer Advokat zur Verfügung gestellt hat, freigelassen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 3. März.

Sonnenaufgang 6¹¹ | Mondaufgang 8¹¹
Sonnenuntergang 5¹¹ | Monduntergang 12¹¹
1861 Alexander II. von Rußland hebt die Leibeigenschaft auf.
— 1871 Paris wird von den Deutschen geräumt. — 1878 Der Brüllnarfriebe zu San Stefano beendet den russisch-türkischen Krieg.

+ Der Hausschlüssel. Der Hausschlüssel ist ein Arbeiter. Tagüber führt er ein unbeachtetes Dasein. Wenn die Schleier der Nacht sich herniederlegen auf die Erde, wird er zu einem äußerst wichtigen Objekt. Das unumstritten wird, wie uns die Witzblätter zu melden wissen, Stolz kann der Hausschlüssel auf eine lange Geschichte zurückblicken. Er hat sich von Jahrhundert zu Jahrhundert verfeinert. Anfanglich stellte man ihn aus Holz, aus Knochen, dann aus Kupfer her, dann fertigte man röhrenförmige Schlüssel an, die man ausgleich als Spagierstock verwenden konnte. Jetzt nimmt man mehr Rücksicht auf die Notwendigkeit und sucht den Hausschlüssel möglichst leicht und leicht zu machen. Sogar aus Aluminium stellte man ihn schon her. Der jetzige Hausschlüssel weist ziemlich einfache Formen auf; die Stücke aus dem Mittelalter sind ganz anders gestaltet. Sie sind handarbeit und oft wahren Kunstwerke. Schlüssel und Schlösser machten damals alle Wandlungen des Stils mit. Die Sicherheit des Schlüssels machte allerdings dabei nur wenig Fortschritte. Die Verfeinerung wurde schließlich so groß, daß bei der kleinsten Beschädigung der Schlüssel den Dienst verlierte.

Winger-Versammlung. Gestern Nachmittag fand im hiesigen Rathhause eine Winger-Versammlung statt, die von hiesigen und auswärtigen Weinbauern sehr besucht war. Herr Geheimrat Berg, der 1. Landrat unseres Kreises leitete dieselbe und legte in seiner Begrüßungsansprache den Zweck der Versammlung dar und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gepflogenen Verhandlungen einen guten Erfolg haben möchten. Den einleitenden Vortrag über die Bekämpfung der Rebschädlinge hielt Herr Gartenmeister Hermann-St. Goarshausen, ausgehend davon, daß das letzte Weinjahr eines der schlechtesten gewesen sei, dessen man sich erinnern könne, da im Durchschnitt auf 100 Weinböden nur 1,1 Liter Wein geerntet worden sei. Diese geringe Ernte lege allen Wingern nahe, sich mit erneuter Kraft der Bekämpfung der Rebschädlinge zuzuwenden, denn bei rationeller Bekämpfung könne, wie erwiesen sei, immer ein guter Erfolg erzielt werden. Es wurden dann die verschiedenen Bekämpfungsmethoden besprochen und empfohlen, in der Anwendung der mechanischen Maßnahmen fortzufahren, da diese allein einen sichtbaren Vorteil böten. Als solche Maßnahmen sind zu nennen: Sammeln und Verbrennen des Abfallholzes, Spreizen und Schwefeln vor und nach der Blüte, Mottenfang mit Albfächer, Ausfuchen und Bäumen der Geshen, Auslesen der sauerfaulen Beeren, Eintreten der Trauben usw. Von der Anwendung chemischer Bekämpfungsmethoden (Nikotin usw.) sei in unserem Kreise kein Erfolg zu erwarten. — Herr Geheimrat Czch aus Wiesbaden bemerkte, daß nach diesem vorzüglichen Vortrage nicht mehr viel zu sagen bleibe und wies darauf hin, wie groß die Erfolge der Kgl. Domänenverwaltung mit der Anwendung der vorstehend genannten Bekämpfungsmethoden gewesen seien und empfahl hauptsächlich den allgemeinen Uebergang von der Pfahlanlage zur Drahtanlage, die sich dort überall als vorzüglich bewährt habe, wo sie eingeführt wurde. Herr Geheimrat Berg dankte dem Redner, bemerkte, daß aber nur durch strenge Organisation ein wirklicher Erfolg zu verzeichnen sei und eröffnete die Diskussion, die eine äußerst lebhaft ausgeführte war. Herr Bürgermeister Roth wies darauf hin, daß man hier in Braubach gerade dadurch, daß man zur Bekämpfung der Rebschädlinge eine strenge Organisation geschaffen, gute Resultate erzielt habe und empfahl allen Weinbauern, die Gemeinden des hiesigen Kreises nach zu machen. An der Diskussion beteiligten sich u. a. noch die Herren Bürgermeister Schütz-Oberlahnstein, Bürgermeister Herpel-St. Goarshausen, Rentmeister Schweitzer-Oberlahnstein, Ad. Gras, Chr. Fischer und Wilh. Heiler vom hiesigen Wingerverein. Im Laufe der Besprechungen wurde darauf hingewiesen, daß neben den bekannten Rebschädlingen (Horn- und Sauerwurms) auch den Ameisen, Fasanen, Neuen usw. mehr wie bisher zu Leide gegangen werden müßte, da diese eben solchen, ja noch größere Schäden anrichten. Seitens des Herrn Vorsitzenden wurde auch in dieser Hinsicht Anstalt in Aussicht gestellt, und erwähnt, daß man auch zur Bekämpfung der Raupplage bereits Schritte getan und daß es namentlich das Verdienst des Freiherrn von Rheinbaben sei, daß hierin Wandel eintrete. Als Dank der Versammlung wurde dann ein Telegramm an den Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz abgesandt. Nachdem noch Herr Bürgermeister Roth Veranlassung genommen, Herrn Geheimrat Berg für das warme Interesse, das er dem Wingerstande entgegenbringe, zu danken, wurde nach 6 Uhr die Versammlung geschlossen, mit dem Wunsche, daß die heutigen Besprechungen nun auch zum Wohle des Wingerstandes in die Tat umgesetzt würden.

Der Lichtbilder-Vortrag, den der hiesige Flottenverein gestern abend im Saale des Gasthauses „zum Rheinberg“ veranstaltete, war außerordentlich gut besucht und war sehr geeignet, das Interesse für unsere deutsche Flottenflotte zu wecken. Zur Eröffnung des Abends sangen die oberen Klassen der Schulfinder unter Leitung des Herrn Lehrers Hammerich einige Lieder, mehrere Kinder trugen Gedichte vor und Herr Rektor Müller ließ im ersten Teile des Vortrags an Hand von schön wiedergegebenen Lichtbildern die Anwesenenden einen Blick tun in das außerordentlich schöne und wertvolle Schiffsmaterial unserer Marine, die sich aus kleinen Anfängen zur jetzigen Größe emporgeschwungen. Nach einer kleinen Pause und nach der Wiedergabe eines kleinen Festspiels führte dann Herr Lehrer Henkel noch einige weitere Bilder aus der Kriegs- und Handelsmarine vor, die ebenfalls lebhaftes Interesse erweckten. Den Schluß des Abends bildete ein Hoch auf den Schirmherrn der Flotte, Sr. Maj. der Kaiser, dem das Singen der Nationalhymne folgte. — Auch die Vorführung der die Anwesenenden sehr interessierenden Bilder „Kaiser Wilhelm II. auf der Markburg“ und einiger Braubacher Originale erweckten lebhaften Beifall. Herr Rektor Müller dankte allen, die zu dem Gelingen des Abends beigetragen und gab zum Schluß nochmals seiner Freude Ausdruck, daß man der Einladung des Flottenvereins so zahlreich gefolgt sei. Herr Bürgermeister Roth nahm noch Veranlassung, dem Vorstand des Flottenvereins, namentlich den Herren Rektor Müller und Lehrer Henkel, zu danken für die Veranstaltung des schönen Abends, der gewiß wiederum dazu beigetragen habe, auch hier das Interesse und das Verständnis für eine große deutsche Flotte in weite Kreise zu tragen.

Garde-Verein. Die gestern im „Hotel Hammer“ tagende und sehr gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung beschloß einstimmig, der von Seiten des Kreis-Kriegsverbandes ergangenen Einladung Folge zu leisten und dem Verband beizutreten. Weiter beschloß der Verein, die 50jährige Erinnerungsfeier der Erstürmung der Doppelter Schanzen zu Ehren der Gardetruppen, besonders des Königin Auguste-Garde-Regts. Nr. 4 am Sonntag, den 19. April bei Kamerad Rotwald („Wein. Hof“) festlich zu begehen. — Ein solennes Bratwursthessen hielt die Kameraden in bester Stimmung noch längere Zeit bei Musik und Vorträgen beisammen.

Ein bunter Schmetterling ist uns gestern auf den Redaktionstisch geflogen, auch wurden solche gestern Nachmittag von Spaziergängern im Freien beobachtet — ausgerechnet am 1. März, der seinen Einzug mit Eis vollzogen hat.

In St. Goarshausen fand gestern wiederum eine Besprechung der Krankenlaffen-Berichter und der Ärzte-Berichter statt, die aber zu keinem Ergebnis, ja sogar zum Abbruch aller Einigungs-Verhandlungen geführt hat.

Missionsversammlung. Es sei nochmals auf die am Mittwoch nachm. 3.15 Uhr im Fiedrichen Saale zu Ems (vergl. Zuhörer) stattfindende Versammlung der Rheinischen Mission hingewiesen, zu der j. Herrmann herzlich einladen ist. Die Mission empfiehlt sich ja selbst, aber es ist doch noch wenig bekannt, welche gewaltige Entwicklung dies Werk in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Bis Ende der 70er Jahre war Deutschland ein Volk mit kontinentalem Charakter, heute stehen wir im Begriff ein Weltvolk zu werden. Das Bindeglied ist der koloniale Besitz, der die deutsche Christenheit zwingt Kolonialmission zu treiben. Doch schon Jahrzehnte vor diesen Kolonialakten haben unsere Missionare an die kulturelle Hebung und sittliche Erziehung der Eingeborenen unserer Schutzgebiete gedacht. Wie unschätzbar ferner sind die Verdienste, die der Welthandel durch die Mission empfängt, die Erziehung der Eingeborenen zur Wahrhaftigkeit im Handel, die Steigerung des Landesertrages, die Einführung neuer Kulturen. Es war ein Großkaufmann Bolmers, der im vorigen Jahre in einer Missionsversammlung zu Halle die wirtschaftliche Bedeutung der Mission schlagend nachwies. Ueberaus bedeutungsvoll ist ebenso die wertvolle Hilfe der Missionsärzte, deren England etwa 500, wir aber erst wenige haben und ohne die keine Mission mehr arbeiten will. Längst ist erkannt, daß die ärztliche Mission mit ihrer Bekämpfung der Malaria und in der Ausübung der modernen Behandlung der Wunden der Bahnbrecher für alle weitere missionarische Tätigkeit wird und es ist nur zu beklagen, der Mangel an Missionsärzten noch so groß ist. Die Mission bringt auch allen Völkern, zu denen sie kommt, die Schule, die sie zuvor nicht hatten. Die Rheinische Mission hat allein in ihrem Gebiet 952 Volksschulen mit 42.512 Schülern und ihre Lehrer werden in tüchtigen Seminaren für ihren Beruf gründlich vorgebildet. In Indien und China ist die Mission durch die Gründung von höheren Schulen eine geistige Macht geworden, die hoch wertvoll. Die evangelische Mission kann deshalb das Interesse aller beanspruchen und groß ist für die heimatische Kirche der Segen, der aus reicher Mitarbeit an der Mission erwächst.

Bunte Zeitung.

Wichtige Banknoten. Unsere Reichsbanknoten mühen sich durch den Verkehr natürlich stark ab und müssen entsprechend immer erneuert werden. Da fragt wohl manch Reugieriger, wie teuer die Herstellung dieser Geldscheine wohl sei? Bietet man einen Schluß von den Herstellungskosten der französischen Scheine auf die unsern, so fahnen wir bedeutend besser als unsere französischen Nachbarn. Eine 1000-Franknote kostet nach dem Budget der Bank von Frankreich 7,2 Centimes, während eine 100-Franknote dem französischen Staat gar nur 6,7 Centimes Unkosten verursacht. Unseren Staatsregierungen fehlt es aber nicht an Geschäftstüchtigkeit, denn unsere Reichsbanknoten kosten nur 6 bis 6 Pfennig, und so geringe „Selbstkosten“ und solche Riesengewinne weist sicher kein anderes Unternehmen auf.

Frankreichs Fliegerkorps. Nach einer Anfang Januar vorgenommenen Zählung betrug die Anzahl der Militärflieger der aktiven französischen Armee 330 Flieger. Außerdem verfügt Frankreich über 130 Flugschüler. In dieser Gesamtzahl von 460 Fliegern und Schülern sind 180 Offiziere enthalten. Um für die Zukunft weiteren Zuwachs herbeizuführen, wird ein Bräutingsystem auch in Frankreich eingerichtet. An Flugzeugen verfügt Frankreich Anfang des Jahres 1914 über 677 Stück; hundert davon stehen noch zur Lieferung aus. Von den 677 Maschinen sind 175 von den Kapitalisten der Nationalflugverder angeschafft worden.

Reisen in Gesellschaft. Wer heute eine Reise in unbekannte Länder machen will, schließt sich in den meisten Fällen einer Reisegeellschaft an, deren es ja gerade übergenug gibt. Diese Reisegeellschaften sind aber durchaus keine moderne Erfindung. In den glänzendsten Zeiten der venezianischen Republik, als die venezianische Flagge ruhmreich und gefürchtet im Orient wehte, vertraute sich jeder, der eine Reise nach der Türkei oder nach dem Heiligen Land machen wollte, venezianischen Agenten an. Die Reisegeellschaften wirkten in Venedig unter freiem Himmel: große Blattpflanzen in Kübeln oder buntfarbige Laternenfächer mit dem Namen des Geschäftsinhabers wiesen auf den Geschäftsbetrieb hin; daneben hingen Wappen und Fahnen der Länder, mit welchen man in Verbindung stand. Oft forderten die Agenten die Vorübergehenden mit lauter Stimme auf, eine Reise zu unternehmen. Wenn sich ein Reisefreudiger fand, unterhandelte man sehr genau. Oft verpflichtete sich der Agent, den Reisenden durch einen seiner Leute nach dem Heiligen Land begleiten zu lassen, ihm eine bewaffnete Eskorte und Kamele für die Karawane zu stellen usw. Der gewöhnliche Reisepreis betrug pro Person 25 bis 30 Dukaten.

A Schicklichen Festschblatt. Oberbürgermeister Biele in Stolz erhielt dieser Tage aus Strebla in Sachen einen Brief angelandt, in dem für die notleidenden Fischer an der Ostseeküste ein Schicklichen Festschblatt lag. Zur Erläuterung dieses „gleichen Schicklichen Festschblattes“ für die leicht gewordenen Giften-„wobner“ waren folgende Verse beigelegt: „Weß Gneppchen, das sein doch die schönsten Seiten, wenn m'r so frieh mit seinen Leuten vergnügt an Gasseedische sitzt un' uff de neie Zeitung schippt: 's riecht schon nach Gasse und Feiserooch, un' warme Beene hat m'r ooch, ä Sonnenstrahl uff d'r Banne giehd un' ä Duft von Befagen dorch's Zimmer stiehd. — Ide gomm't's Blättchen, glei gäbt m'r'n her, meinen geliebten Monideer! — Ach jemerich, jemerich, nee, nein, nein, wie gann nur so was meeglich sein! Nee heer nor Mutter, die Fischer, die Fischer, die armen, nee 's gann een'n doch weß Gneppchen erbarment bis an'n Hals 'nan mischen se in'n Wasser schiehn, da muß'n doch glei' d'r M'm vergehn, bei so ä wässrigen Wintervergnee gann eener doch glei ä Schicklichen griegen. — A Mutter, mach' m'r uns de Freide, un' 'schid' m'r die armen, seichten Leide ä Schicklichen Festschblatt zum Trodenlegen, 's bringt uns amende ooch noch Segen.“

O Heimweh eines französischen Fremdenlegionärs. Ein französischer Deserteur wurde vor einigen Tagen nach Strassburg im Elß gebracht. Es handelt sich um einen aus Worms gebürtigen Deutschen im Alter von 32 Jahren, der seinerzeit in Deutschland bei der Aushebung für dienstuntauglich befunden wurde. Das verdroß den militärbegeisterten jungen Mann derart, daß er nach Frankreich ging, um dort zunächst fünf Jahre in der Fremdenlegion zu dienen. Nach Ablauf der Dienstzeit ließ sich der inzwischen Chargierte zum 1. Artillerieregiment versetzen, um dort für weitere sechs Jahre zu kapitulieren. Drei Jahre dieses Engagements sind inzwischen verstrichen, und nun ist in dem Militärbegeisterten eine so große Sehnsucht nach der deutschen Heimat aufgeklagen, daß er sich vor einigen Tagen kurz entschlossen nach Nancy beurlauben ließ und von dort aus die Landesgrenze überschritt. Der sonst ganz unbescholtene junge Mann hat gestern wieder seine Heimat aufgesucht.

O Hilferufe durch Flaschenpost. Bei Weidenau, oberhalb Mainz, wurde im Rhein eine verlorne Flasche angetrieben, deren Inhalt aus einem Zettel bestand, nach dem vier Deutsche in die Fremdenlegion geraten sind. Der Zettel hatte folgenden Wortlaut: Wir sind zur Fremdenlegion geschleppt worden. Befreit uns schnell. Wilhelm Sponheimer, Adam Naufschold, Ludwig Göt, Paul Gartenburg, sämtlich aus Worms. Der Zettel ist aus Strassburg vom 1. Dezember 1913 datiert. Der eine der Genannten, Ludwig Göt, wird, wie seine Verwandten behaupten, in der Tat seit dem 1. Dezember vermißt.

O Einäscherung einer Kirche. Die aus dem 12. Jahrhundert stammende Pfarrkirche zu Whitelock in East Sothian, eine der ältesten und schönsten Kirchen Englands, ist durch Feuer zerstört worden. Die Kirche ist nicht nur als ein schönes Denkmal gotischer Baukunst bekannt, sondern sie enthielt auch viele wertvolle Dokumente und alte Bücher, unter ihnen eine Anzahl Bibeln, die einzig in ihrer Art waren. In der Nähe der Brandstelle fand man Sufragantenliteratur und ein Plakat, das eine Warnung an Mc Renna und Asquith enthielt.

O Streikende Schüler. Die Gymnasialisten und Gymnasialistinnen in Sofia sind in den Ausstand getreten. Der Grund für diesen Schülerstreik ist ein neuer Erlass, der eine Verschärfung der Reifeprüfung gebracht hat. Die Schüler weigern sich, in die Schule zu gehen, bis man sich dazu bequemt, ihre Fähigkeiten einer weniger harten Untersuchung zu unterziehen. Auch in Sofia gibt es „Streikbrecher“. Und diesen „Streikbrechern“ ist, nach Meldungen aus Sofia, von den Witschulern aufgelauert worden. Sie sollen schwer mißhandelt worden sein.

Ein Mäusefest im Flaggaparat. Seltene Passagiere hatte der englische Offiziersflieger Leutnant Fletcher jüngst auf einen 800 Kilometer langen Flug mitgenommen. Bei der glücklichen Landung bemerkte er plötzlich eine Maus, die, wahnwitzig vor Angst, über den einen Flügel wegspwang und im äußersten Winkel des Schuppens Schutz suchte. Als einige Augenblicke später ein Mechaniker den Flaggaparat untersuchen wollte, bemerkte er ein Mäusefest, das in einem Winkel des untern Flügels aus Bergabfällen gebaut war. Fünf oder sechs junge Mäuse saßen darin und drängten sich fröhlich aneinander. Wie sich herausstellte, hatten die unternehmenden Nagetiere die vierzehn Tage, die der Zweibecker untätig im Schuppen gefangen hatte, dazu benutzt, um in ihm eine Familie zu gründen. Sicherlich waren die Mäuse die ersten ihrer Art, die als „blinde Passagiere“ eine Luftreise mitmachten.

Die er rief, die Geister... An die Geschichte des Goetheischen Zauberschranks erinnert eine Fliegerepisode, die sich in der Nähe von Wilbershofen in Bayern abgespielt hat. Ein Fliegerlehrling schritt über dem Gergierplatz unbeholfene Kurven und landete schließlich, weil er glaubte, sein Apparat werde versagen. Er stieg ab, überlegte sich von seinem Irrtum und wollte weiter fahren. Aber da stand er nun, allein auf weiter Flur. Keine hilfreiche Seele, die den Apparat hätte anturben können. Also mußte er es wohl allein tun und dann schnell auf den Apparat springen. Aber kaum hatte der Propeller einige Umdrehungen gemacht, da war das Unglück schon geschehen. Der Apparat gehörte eben nur dem Meister, der Bekehrung aber konnte nur zusehen, wie das Flugzeug ohne ihn sich stolz in die Lüfte erhob. Verdutzt und ratlos stand der Fliegerlehrling; dann aber jagte er in wildem Lauf hinterdrein. Er fand aber nur noch die Trümmer seines Apparates, der inzwischen durch einen Sturz sein Leben ausgehaucht hatte.

Neuestes aus den Witzblättern.

Überzeichnet. (Auf dem Ball.) „Könnt ich den nächsten Tanz haben, Fräulein? Seigen Sie mir doch mal Ihre Tanzkarte — ach Gott, Sie sind ja die reine preussische Staatsanleihe: sechsimal überzeichnet!“

Elchères Kennzeichen. „Was ist denn das für ein Kostüm?“ — „Ich glaube, der Herr geht als Ministerpräsident Benizelos; er hat wenigstens schon eine ganze Menge Herrschaften angepumpt.“

Misttrauen. „Das Temperament habe ich von meinem Papa, er war nämlich Stierkämpfer!“ — „Auf dem Zentralviehhof?“

Geschäftsgeheimnis. „Ach sieh da, Herr Rahmuffen aus Kopenhagen: wieder mal zum Vergnügen in Deutschland?“ — „Ach nein — unter uns — ich muß nach Berlin, Kopenhagener Porzellan einkaufen!“ (Rustige Blätter.)

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2,83 Meter.

Bahnpegel: 2,40 „

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Montag abd. 8 Uhr, 9. Gesellschaftsabend: „Die Schmuggler.“
Dienstag abend 7.30 Uhr: „Die Zaubersöhne.“ Oper.
Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Die spanische Fliege.“ Schwanf.
vorher: „Die Hofenpote.“ Tragikomödie.
Donnerstag abend 7.30 Uhr, 2. Monnemensvorstellung.
„Pygmalion.“ Komödie.
Freitag abend 7.30 Uhr: „Rosenmontag.“ Tragödie.
Samstag abend 7.30: „Die teusche Susanne.“ Operette.
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Die teusche Susanne.“ Operette.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Wider Erwarten ist das nordwestliche Tief so nahe gekommen, daß die Wirkung des Hochs seit gestern aufhörte. Ausfichten: Wolkig, eher mild als kühl, vereinzelt etwas Regen.

Niederschlag am 1. März 0,5 Millim.

Umtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das diesjährige Musterungsgehalt findet **Samstag, den 14. März im Aushebungslokal Gastwirtschaft von Andreas Sauer Wwe. „zum Deutschen Haus“ in Oberlahnstein** statt.

Die Militärpflichtigen müssen um 8 Uhr pünktlich zur Stelle sein und haben die ihnen zugehenden Vorladungen bei sich zu führen; die Militärpflichtigen des 2. und 3. Jahrgangs müssen außerdem ihren Lösungsschein mitzubringen und solchen behufs Entgegung der diesjährigen Entscheidung im Musterungstermin abgeben. Für verlorene Lösungsscheine sind Duplikate gegen Entrichtung von 50 Pfg. Ausfertigungsbühr rechtzeitig nachzusuchen.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die Militärpflichtigen in sauberem Körperzustande, namentlich mit rein gewaschenen Händen, zu erscheinen haben.

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils erwächst.

Gemäß § 26, 7 der Verordnung werden Militärpflichtige, welche in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht oder nicht pünktlich erscheinen, sofern dadurch nicht zugleich eine höhere Strafe verwirkt wird, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. Außerdem können sie als unsichere Dienstpflichtige behandelt werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe muß durch nicht beglaubigt sein, sofern der ausstellende Arzt nicht im Staatsdienst angestellt ist.

Falls Ersatzpflichtige glauben, wegen Schwachheit, Epilepsie oder anderen nicht sichtbaren Gebrechen zum Militärdienst unbrauchbar zu sein, so haben sich dieselben sofort bei mir zu melden.

Militärpflichtige, welche mit sonstigen Krankheiten usw. behaftet sind, haben Atteste mitzubringen.

Bei Reklamationen, bei denen die Voraussetzungen zur Zurückstellung infolge bürgerlicher Verhältnisse zweifelhaft vorliegen, kann die Zurückstellung im ersten und zweiten Pflichtjahr durch die Ersatzkommission vor dem Musterungsgehalt schriftlich verfügt werden. Die Zurückgestellten werden bei Mitteilung der Entscheidung vom Erscheinen zur Musterung befreit. Die übrigen Reklamationen werden **Mittwoch, den 18. März, vormittags im Aushebungslokal** verhandelt.

Die Eltern, sowie die über 16 Jahre alten Brüder und die Reklamierten haben sich im Reklamationstermin behufs Feststellung des Grades ihrer Arbeits- resp. Aufschäftigkeit einzufinden, da sonst die Reklamation nicht berücksichtigt werden kann.

Braubach, 28. Febr. 1914. Der Bürgermeister.

Die Besitzer und Pächter von Weinbergen werden aufgefordert:

a) in den sogenannten Weinbergsdistricten, das heißt denjenigen alten Weinbergen, welche in den beiden letzten Kalenderjahren nicht mehr bebaut und aufgegeben worden sind, die W-Insolde mit den Wurzeln auszuodern und an Ort und Stelle zu verbrennen.

b) das auf den unbauten Flächen ausgeoderte oder anderweit eingegangene Weinberge wachsende Gestrüpp zu entfernen und die Flächen selbst umzugraben.

Sofort nach dem 20. April d. J. wird eine genaue Revision vorgenommen und müssen alsdann die Eigentümer in jedem Falle bei der Rgl. Amtsanwaltschaft zur gerichtlichen Bestrafung zur Anzeige gebracht werden; außerdem wird die zwangsweise Ausführung der nötigen Arbeiten sofort veranlaßt werden. Es wird noch besonders bemerkt:

1) Die Weinböden sind nicht nur über der Erde abzubauen, sondern mit den Wurzeln auszuodern und an Ort und Stelle im Weinberg zu verbrennen. Wer die Stöcke nicht tief aushaut und somit den Wurzeln an Ort und Stelle verbrennt, macht sich strafbar.

2) Außer dem Ausbauen der Drieschöden ist noch vorgeschrieben, jede unbraut daliegende Fläche Weinbergslandes alljährlich von dem aufwachsenden Gestrüpp zu säubern und umzugraben. Wer also einen ausgedödeten oder eingegangenen Weinberg nicht wieder mit Weinböden belegt oder mit anderen Kulturpflanzen (Zuckerertr, Getreide, Kartoffeln usw.) bepflanzt, muß denselben alljährlich umgraben, andernfalls macht er sich jedesmal von neuem strafbar.

Braubach, 2. März 1914. Die Polizeiverwaltung.

Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden die vom 1. April ab gültigen Kriegsbeordnungen und Befehle vom 10. bis 25. März d. J. durch die Post überliefert werden. Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohn- und Berufsveränderungen sind sofort dem Bezirksfeldwebel zu melden.

Jeder Mann des Beurlaubtenstandes, der bis zum 25. März d. J. abends keine Kriegsbeordnung oder Befehl erhalten hat, muß dies bis zum 31. März d. J. seinem Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich melden.

Nichterhaltung der Meldung wird bestraft.

Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen alten (gelben) Kriegsbeordnungen und Befehle sind an die neuen (roten) durch die Inhaber selbst zu vernichten und die neuen (roten) haben sie zugleich einzuliefern.

Oberlahnstein, den 2. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando

Wird veröffentlicht.

Braubach, 25. Febr. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Herren-Westen

Durchweg gestrichelt

in den schönsten Anordnungen in jeder Weise vorrätig.

Rudolf Neuhaus.

Zwei Regenschirme
sind vor Weihnachten schon
verkauft.

Geschw. Schumacher.

Winter eier

erzielt man in großer Menge
durch die tägliche Befütterung
pro Huhn von 15-20 Gramm
des sehr berühmten Geflügel-
futters „Nagut“.

Zu haben bei

Jean Engel, Braubach.

Bares Geld

ist Ihnen doch lieber

als überflüssiger
Hausrat.

Suchen Sie einen Käufer durch

ein kleines Inserat in den

**Rheinischen
Nachrichten.**

Bettfedern

frisch eingetroffen bei

Geschw. Schumacher.

Unter der Marke:

„Steinhäger
Urquell“

(gefehlisch geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Ran verlange:

„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
U. ber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen

100fach prämiert.

Intern. Rohkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Goldene Med.
Alleiniger Fabrikant:

C. Rönig, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eschenbrenner.

Pfeifen u. Nutzen

in schöner großer Auswahl

billig

Rudolf Neuhaus.

Spurlos verschwunden

ist jeder Flecken schon nach
wenigen Minuten, wenn
Sie in der

fachdrogerie

sich ein geeignetes Präparat
geben lassen. — Je nach Art
der Flecke kommen folgende
Mittel in Betracht:

Fleckenwasser

Salmiakgeist

Benzin

Aether

Eau de Javelle

Gallseife

Bentianische Seife

Fleckenseife

Fleckenstifte

Panamaaspäne

Zitronensäure

Weinsteinsäure

Zweckdienlich den Rat über die
Anwendung in jedem besonderen
Falle erhalten Sie bereitwilligst
in der

Marksburg-Drogerie

Ghr. Wieghardt.

Haupt-Niederl. für Braubach:

Rudolf Neuhaus.

Stempel

in jeder Ausführung und
Größe werden preiswert
u. schnellstens geliefert von

A. Lemb, Braubach.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Darlehen an grund-
telle Personen ohne Bürgen
auf Schuldschein, Wechsel, Hand-
hand. Viele Hunderttausende
bereits ausgezahlt. Glänzende
Dankschreiben. Streng reell!

Handels-Institut

Nürnberg,

Praterstraße 25.

Allen Anfragen ist Rückporto

beizufügen!

Irrigatoren, Gummi-
schläuche, Leibbinden,
Gummituch für Bett-
einlagen

sowie alle Artikel zur Kranken-
und Kinderpflege empfiehlt die

Marksburg-Drogerie.

Prima Saat- und

Speise-Kartoffeln

eingetroffen.

A. Angelmeier.

Weber's
Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empfiehlt

A. Lemb.

UHREN

werden billigst repariert.

Ernst Iseringhausen,

Uhrmacher, Oberlahnstein 3.

Die letzte Mode in

Herrenbüten

(Plüsch- und Plüschette) in
schönen Farben und kleidsamen
Zuans, in allen Weiten ein-
getroffen.

R. Neuhaus.

Meine
Leibbibliothek

pro Band und Woche nur

10 Pfg.

halte bestens empfohlen.

A. Lemb.

Alter Korn

aus der berühmten Brenneri von
H. C. Rönig in Steinhäger
empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Damen-Unterrocke

in reicher Auswahl zu äußerst
billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Unter deutscher

Flagge

(patriotische Erzählungen für
die Jugend)

pro Bändchen 10 Pfg.

empfiehlt bestens

A. Lemb.

Empfehle:
Limonade und

Tafelwasser.

Dieselben sind nach den
neuesten hygienischen Vor-
schriften hergestellt u. ärzt-
lich empfohlen.

Täglich frische Füllung.

Adolf Wieghardt.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder

in reicher Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Neuheiten

für Frühling u. Sommer

Knöpfen, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenkragen, Besätze
und Schleifen

eingetroffen, billigt bei

Geschw. Schumacher.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Saison

empfiehlt in reicher Auswahl:

Spaten mit und ohne Stiel, Rechen,
Hacken, Räder, Zäthecken,
Pflanzenseker usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping

Herzliche Einladung

zu der am 4. März, nachmittags 5.15 Uhr in
(Rösch'scher Saal) stattfindenden

Versammlung

der Freunde der Rheinischen Mission

1. Einleitende Ansprache des Herrn Pfarrer

2. Vortrag des Herrn Missions-Insp. Kriele-Barmen über: „Die Fülle der Zeit.“

3. Vortrag des Herrn Missionars Giesewetter über: „Chinesische Sprache, Literatur und Ethik.“

4. Schlusswort von Herrn Dehn. Lebr.

Ankunft in Lindenbach von Niederlahnstein: 2.50 Uhr.

Raffau: 3.13 Uhr.

Lehr-Danfau,

Neubourg-Adel,

Giesewetter-Raffau,

Missionar der Rhein. Mission.

Zigaretten

Waldorf Astoria

Constantin

Gerardaris

Estlein

in diversen Preisklassen und Packungen empfiehlt J. Eng

Für Wiederverkäufer zu Engrospreisen

Für Kommunion

und Konfirmation

Weisse Kleiderstoffe:

Cheviot, Battiste, Kaschmire,

Stickerkleider, Voiles

Schwarze Kleiderstoffe:

Cheviot, Satintuch, Wollbatist,

Kaschmire

in reicher Auswahl u. billigsten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Ein größerer Posten

Mädchen- u. Knaben

Matrosen-Mützen

dunkelblau, braun und dunkelrot, in allen Weiten, pro

50 Pfg.

Rudolf Neuhaus.